Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1967)
Heft: 7

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzfilme

Ein neu entdeckter Kurzspielfilm

Bei der tschechischen Botschaft, Muristrasse 58, 3000 Bern, ist im Gratisverleih «Die Wette» (Kurzspielfilm, tschechisch gesprochen, französisch untertitelt, schwarz/weiss, 16 mm, 20 Minuten) von Milan Simek und Rudolf Cvrcek. Dieser Kurzfilm ist formal und gehaltlich ein gutes Beispiel des jungen tschechischen Films; er erzählt von zwei jungen Menschen, aus deren Spiel und Scherz unvermerkt echte Zuneigung und Liebe erwacht.

«Le grand Méliès» wieder in der Schweiz

Der 31minutige Dokumentarfilm «Le grand Méliès» von Georges Franju, der auf instruktive und eindrückliche Art aus den Anfängen des Films berichtet, war lange Zeit aus dem Verleih zurückgezogen. Seit einiger Zeit ist er nun wieder im Gratisverleih der Schmalfilmzentrale Bern, Erlachstrasse 21, unter der Bestellnummer 6211 erhältlich. – Ein AJF-Arbeitsbeispiel darüber befindet sich bereits im Druck.

Kunst-Filme als Hinführung zur Kunst

Kurzfilme können auch dem Kunst-Erzieher an der Mittelschule oder in der freien Bildungsarbeit immer wieder gute Dienste leisten. Es sei im folgenden lediglich – pars pro toto – mit fünf Filmen über Künstler auf die Möglichkeit hingewiesen, die Vorbereitung für einen Ausstellungsbesuch mit einem Film zu gestalten. Weitere (mehr oder weniger gute) Filme findet man in den Katalogen der Schmalfilmzentrale (Erlachstrasse 21, 3000 Bern), denen auch unsere Beispiele von Gratisfilmen entnommen sind, sowie in anderen Verzeichnissen.
«Picasso, le peintre et son modèle», Nr. 3110, 11 Minuten, schwarz-weiss, Schöpfer unbekannt; «Guernica», Nr. 9191, 14 Minuten, schwarz-weiss, Regie: Alain Resnais; «Chagall», Nr. 6118, 26 Minuten, farbig, von Lauro Venturi. Alle diese Filme sind französisch kommentiert. Weiter sind angeführt: «Die Wirklichkeit des Karel Appel», Nr. 2807, 16 Minuten, farbig, von Jan Vrijman, deutsche und französische Fassung, Fr. 7.–. «Les désastres de la guerre» (Goya), Nr. 2598, 21 Minuten, schwarz-weiss, von Pierre Kast. hst

Berichte

Bildungsfernsehen in der Welt

III. Internationaler Kongress der «Union Européenne de Radiodiffusion» (UER) für Bildungsrundfunk und -fernsehen in Paris vom 8. bis 22. März 1967

Die beiden Kongresse von Rom 1961 und Tokio 1964 fanden dieses Jahr ihre Fortsetzung in Paris, wo mehrere hundert Fachleute aus allen Kontinenten vertreten waren. Wie sehr das Bildungswesen im Rahmen des Fernsehens an Bedeutung und brennenden Problemen zugenommen hat, beweist die Stellung des Schul- und Bildungsradios, das kaum in die Diskussion einbezogen wurde, obwohl es in vielen Entwicklungsländern seine Monopolstellung noch behaupten konnte.
Um die grosse Material- und Problemfülle besser zu bewältigen, gliederte sich der Kongress in der ersten Woche in vier Kommissionen, die sich je mit einem der folgenden Themenkreise befassten: 1. Pädagogik und Produktion; 2. Organisation und Planung; 3. Programmaustausch und Zusammenarbeit; 4. Programm- und Zuschauerforschung.
Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen wurden in den Plenarsitzungen im Laufe der zweiten Woche vorgetragen. Im folgenden seien aus der grossen Stofffülle einige Punkte herausgehoben, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Fernsehuniversität

Die zunehmende Zahl von Personen, die in den verschiedenen Ländern die akademische Laufbahn einschlagen möchten, aber vor dem traditionellen Bildungsweg resignieren müssen, wirft im Rahmen des Bildungsnotstandes allgemeine Probleme auf. Dieser Verzicht auf ein Studium kann seinen Grund im grossen Platzmangel an den Hochschulen haben oder in der Verpflichtung, während der vollen Tageszeit zu arbeiten, um so den Lebensunterhalt zu verdienen. In gewissen Ländern können geografische Isolation oder weite Entfernungen von Universitätsorten zu Hindernissen werden, die aus finanziellen Schwierigkeiten nicht überwunden werden können. Eine grosse Anzahl von Ländern berichteten, dass sie mit Erfolg kombinierte Kurse über das Radio und auf dem Korrespondenzweg eingesetzt haben, und dass sich auch Fernsehkurse mit oder ohne Korrespondenzmöglichkeit gut entwickelt hätten. Unter den Hilfsmitteln wurden ausserdem noch folgende Möglichkeiten angeführt: Texte, die für die Mitarbeit während der Sendung bestimmt sind; Beratungen, die in speziellen Schulungszentren durchgeführt werden; Telefonberatungen zu bestimmten Zeitpunkten, die der Studiendirektor festlegt. Versuchsweise werden auch die Lehrsysteme des programmierten Unterrichtes eingebaut. Von seiten der Universitäten war ursprünglich ein starker Widerstand zu verspüren. Nachdem aber die Studenten die gleichen Examen bestanden wie die ordentlichen Universitätsstudenten und dabei zum Teil bessere Erfolge erzielten, haben sich die Vorurteile verflüchtigt. In den meisten Ländern werden Sendungen technischer Art ausgestrahlt, weil diese am begehrtesten sind. Aber in gewissen Ländern, wo die Fernsehuniversität schon längere Zeit eingebürgert ist, haben auch Sendungen kultureller Art ihre Bedeutung erhalten und sind nun ebenso erfolgreich. Einige Länder planen Speziallabors, in denen Fernsehstudenten an praktischen Übungen teilnehmen können. Solche Labors werden auch in jenen Ländern unerlässlich sein, wo der Anfahrtsweg zur Universität zu umständlich ist. Lektionen, die nicht wesentlich auf die Arbeit in den Labors abgestimmt sind, können auch bei grösseren Kreisen mit Gewinn verfolgt werden. Die Beteiligung von solchen, die sich nicht offiziell eingeschrieben haben, soll vier- bis zehnmal grösser sein als die Zahl der eingeschriebenen Studenten, die ein Diplom erwerben wollen.

Soziale Weiterentwicklung

Das Gesetz des Wandels und der Umstrukturierung erfasst alle Gruppen der Weltbevölkerung, jedoch immer etwas verschieden, je nach Fortschritt und Lebensrhythmus. Solche Wandlungen können ganze Völker oder wenigstens Teile von ihnen erfassen und mit ungeahnten neuen Problemen konfrontieren. Völkische Lebensarten werden in diese Entwicklung hineingezogen und umgeändert. Traditionelle Grundsätze, die scheinbar fest verwurzelt waren, werden in Frage gestellt. In dieser Evolution haben die Massenmedien die Aufgabe der Vorbereitung und Klärung zu übernehmen. Die idealen Hilfsmittel sind dabei besonders Radio und Fernsehen, die bei gutem technischen Ausbau die Analphabeten im entlegensten Dorf erreichen können. Durch den Ausbau des Satellitenfernsehens wird die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Individuen, den Gruppen und Klassen stark vorangetrieben. Neben dem geistigen Kontakt werden auch die Umformungen der materiellen Lebensbedingungen begünstigt, Metamorphosen in Dörfern und Städten werden ausgelöst. Unter dem Gesichtspunkt der sozialen Weiterentwicklung haben Kongressteilnehmer versucht, eine grosse Anzahl von Sendungen zu klassifizieren. Damit wird aber weder der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben noch die Möglichkeit anderer Einteilungen ausgeschlossen.

a) Sendungen, die den Menschen aufmuntern, eine neue Lebensweise anzunehmen und ein zeitgemässeres Zusammenleben mit der Gemeinschaft anzustreben. Solche Sendungen werden nach verschiedenen Wichtigkeitsgraden überall eingesetzt, vor allem aber bei Völkern, die im Stadium der Entwicklung und des Aufbruchs sind.
b) Sendungen, die bestimmt sind, die wissenschaftlichen Kenntnisse eines Menschen zu erweitern, indem sie einen schweren wissenschaftlichen Stoff in eine popu-

läre, verständliche Form bringen. Solche Sendungen über Technik, Kunst, Geschichte, Rechtsfragen usw. sollen in den Empfängern den Wunsch wecken, ihre allgemeine Bildung zu vertiefen.
c) Sendungen über die Berufswahl, die sich sowohl an die Jugendlichen als auch an die Eltern richten.
d) Sendungen, die sich mit der Gesundheit, der Hygiene, der Ernährung und den Problemen einer Zivilbevölkerung befassen. Solche Sendungen sind besonders für die Entwicklungsländer bedeutungsvoll.
e) Philosophische, wissenschaftliche oder künstlerische Sendungen auf einem gehobenen Niveau, die sich an Zuhörer richten, die bereits schon Grundlagen einer allgemeinen Kultur besitzen.
f) Ethische Sendungen, die sich besonders an die Kleinkinder oder an die Schüler richten, um in ihnen ein sittliches Bewusstsein zu wecken und ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Untersuche haben ergeben, dass solche Sendungen nach Möglichkeit in Teleclubs gesehen werden sollten. Der Gemeinschaftsempfang, der unter der Anleitung und Führung eines Gruppenführers steht, kann in den Entwicklungsländern und in den kulturell weniger fortgeschrittenen Gebieten nicht nur den pädagogischen Effekt steigern, sondern vermag auch in dieser Empfängergruppe eine gewisse Durchschlagskraft auszulösen, wenn in den lokalen Verhältnissen eine bestimmte Entwicklung vorangetrieben werden soll. In vielen Ländern werden besonders in ländlichen Gegenden grosse Erfolge durch Teleclubs erzielt. Es ist wichtig, dass die Produzenten der Bildungssendungen die pädagogischen Methoden und Techniken auf die Tradition und die lokalen Eigentümlichkeiten solcher Empfängerkreise abstimmen. Der Regisseur muss sich gut in die Mentalität einfühlen und jeden autoritären Zug vermeiden, besonders wenn die Empfänger noch keine Schulbildung genossen haben. Um solchen Sendungen zum Erfolg zu verhelfen, sind Vorstudien in Soziologie, Psychologie und Pädagogik unerlässlich. Erst dann können aktuelle Themenkreise ausgewählt und die Reaktionen des Publkiums ausgewertet werden.

Fritz Fischer

Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin:
Abschluss des ersten Studienjahres — Aufnahme des zweiten Jahrganges

Am 17. September 1966 begannen 35 Studierende ihre Ausbildung in der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, Pommernallee 1, 1000 Berlin 19. Darunter waren 7 Ausländer (3 Schweizer, 1 Israeli, 1 Österreicher, 1 US-Amerikaner, 1 Jugoslawin). Das Durchschnittsalter betrug bei Eintritt in die Akademie 26,4 Jahre. Nach Abschluss des Probejahres wurden 27 Studierende endgültig in die Akademie aufgenommen, davon 19 in der Fachrichtung Regie und 8 in der Fachrichtung Kamera. Im ersten Studienjahr wurden in der praktischen Ausbildung 57 Filme produziert, davon 1 Film in 35 mm, 40 Filme in 16 mm, 16 Filme in 8 mm; darunter war eine Gruppenarbeit in Farbe. Die unmittelbaren Produktionskosten (Material, Bearbeitung und kleinere Nebenkosten) betrugen insgesamt DM 96 300.—. Im theoretischen Unterricht fanden folgende Vorlesungen und Übungen statt: Geschichte des amerikanischen, sowjetischen, deutschen und französischen Stummfilms (Ulrich Gregor); Typologie des Films / Vorführung von Filmen von L. Visconti, Diskussion und Analyse (Martin Schlappner); Produktionstechnik (Herbert Uhlich); Übungen zur Dramaturgie (Benno Meyer-Wehlack); Übungen zur Filmanalyse (Gerd Albrecht); Übungen zur Filmkritik (Manfred Delling, Martin Schlappner, Enno Patalas); Rechtsfragen der Film- und Fernsehproduktion (Ernst Fuhr). Im praktischen Unterricht waren die Studierenden in sechs Abteilungen eingeteilt, die von den Regisseuren Erwin Leiser, Peter Lilienthal, Egon Monk, George Moorse, Wolfgang Staudte und Jiri Weiss geleitet wurden. Die Kameraübungen fanden unter der Leitung von Michael Ballhaus, Gerd von Bonin, Jan Thilo Haux, Friedrich Schrag und Gérard Vandenberg statt, die Montageübungen unter der Leitung von Hermann Haller und Joachim von Mengershausen. Folgende Herren haben während der ersten zwei Semester Gastvorträge an

der Akademie gehalten: Rolf Hädrich, Will Tremper, Hansjürgen Pohland, Sheldon Rochlin, Mauricio Kagel, Günter Kieser, Holger Lussmann, Wilhelm Bittorf, Haro Senft, Gordon Hitchins, Jean-Marie Straub, Evald Schorm, Jürgen Neven-du Mont, Walter Dadek.
Besondere Schwierigkeiten entstanden der Akademie durch die finanzielle Notlage der meisten Studierenden. Nach mehrmaliger Prüfung und unter Ausschöpfung aller mit den Richtlinien noch zu vereinbarenden Möglichkeiten erhielten 10 Studierende ein volles Stipendium von monatlich DM 220.–, 4 Studierende ein Teilstipendium. Allen Stipendiaten und 3 weiteren Studierenden wurden die Studiengebühren erlassen. Es fanden zahlreiche Verhandlungen mit den Rundfunk- und Fernsehanstalten statt mit dem Ziel, eine Unterstützung der Studierenden zu erhalten, die diese materiell etwa den Volontären der Anstalten gleichstellen würde. Der Wunsch der Akademie wurde von den Anstalten wohlwollend aufgenommen, es besteht eine grundsätzliche Bereitschaft, den Studierenden zu helfen.
Vom 24. bis 26. April 1967 fand die Aufnahmeprüfung für den zweiten Jahrgang statt. 39 von ursprünglich 594 Bewerbern waren zur Aufnahmeprüfung eingeladen, zwei waren verhindert, so dass 37 Bewerber an der Prüfung teilnahmen. Während dieser Woche hatten die Bewerber nach einer Überprüfung ihres Allgemein- und Fachwissens folgende Arbeiten vorzulegen: Kritik eines Spielfilms, Analyse einer Spielfilmsequenz, Adaption einer Kurzgeschichte, Entwurf einer Drehbuchsequenz. Jeder der Bewerber machte eine Reportage mit der 8-mm-Kamera und hatte ein kurzes Handlungsgeschehen zu entwickeln und mit Schauspielern zu inszenieren. In Gesprächen mit jeweils zwei Dozenten hatten die Bewerber Gelegenheit, sich eingehend vorzustellen. 20 Bewerber und 2 Bewerberinnen wurden für das Probejahr in die Akademie aufgenommen (davon 2 Schweizer, 1 Amerikanerin, 1 Iraner, 1 Mexikaner, 1 Sierra Leoner). 14 haben sich für die Fachrichtung Regie, 5 für die Fachrichtung Kamera, 3 für die Fachrichtung Produktionsleitung angemeldet. Das Durchschnittsalter beträgt 25 Jahre. Erwin Leiser, Dr. Heinz Rathsack

1. Schmalfilm-Operateurkurs der AJF in Zürich

Am 13./14. Mai führte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film im Limmathaus in Zürich ihren ersten Schmalfilm-Operateurkurs durch. Er wurde geleitet von Dante Ansovini, Renzo Cova, Charles Ebel, André Giauque, Max Hafner und Domenico Rossi. Es nahmen daran etwa dreissig Personen teil. In Referaten, Einführungen, Demonstrationen und Übungen in Gruppen lernten die Teilnehmer je einen Apparat genau kennen und wurden mit den allgemeinen Problemen, der Filmbehandlung und den «Operateursünden» vertraut gemacht. Das höchst lehrreiche Wochenende wird hoffentlich zu einer festen Einrichtung im Kalender der schweizerischen filmkulturellen Veranstaltungen werden.
In diesem Falle dürfte indes zu bedenken sein, ob nicht ein Teil der Theorie wegfallen könnte, wodurch für die Teilnehmer mehr Möglichkeiten zum eigenen Üben geschaffen würde, damit es schliesslich möglich wird, bei diesem Weekend nicht nur einen, sondern alle gebräuchlichen Projektionsapparate bedienen zu lernen. – Siehe in diesem Zusammenhang die «Zehn Grundregeln zur Bedienung von Schmalfilmprojektoren» im «Filmberater», 6/67. W. Sch/hst

AJF-Jugendleiterkurs über das Filmgespräch und die Filmdiskussion

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film veranstaltete am 27./28. Mai in der Freizeitanlage Bachwiesen in Zürich einen Kurs für Jugendleiter mit dem Thema «Filmgespräch und Filmdiskussion». Etwa 80 Interessierte nahmen daran teil. Die Leitung lag in den Händen von Pfarrer Paul Frehner, Leiter der Bildungsstätte Boldern ob Männedorf, Alfons Croci, Mitverantwortlicher des diesjährigen Kaderkurses, Hanspeter Staldar, Mitarbeiter des «Filmberaters», und als Organisator Domenico Rossi, Sekretär der Arbeitsgemeinschaft.

Wie die Referenten eingangs betonten, war der Kurs ein Versuch, Methoden zu finden, um das Filmerlebnis ins Gesamtmenschliche zu integrieren und gleichwohl dem Film als Film gerecht zu werden; ein Versuch aber auch, gemeinsam mit allen Teilnehmern Begriff und Wirklichkeit von «Filmdiskussion» und von «Filmgespräch» neu zu beleuchten, mit Inhalt zu füllen, gegeneinander abzugrenzen und zu charakterisieren. Man bemühte sich, nicht in definitorischer Ausschliesslichkeit, sondern durch Akzentsetzung ein Schema zu erarbeiten, das im Verlauf und nach der Veranstaltung ergänzt und korrigiert wurde. (Das bereinigte Schema findet sich in dieser Nummer, Seite 117). Der zweite Teil galt der Praxis. Paul Frehner hielt mit etwa einem Dutzend Jugendlichen ein Filmgespräch über Schamonis ersten Langspielfilm «Es». Alfons Croci und Hanspeter Stalder erarbeiten den Kurzspielfilm «Le finestre» von Mingozzi in einer Filmdiskussion. Den in vier Gruppen aufgeteilten Anwesenden wurde im weiteren Gelegenheit gegeben, ein Gespräch oder eine Diskussion über den Kurzspielfilm «Die Wette» von Simek und Cvrcek vorzubereiten. Im ganzen darf der Kurs als gelungen bezeichnet werden. Es soll hier lediglich dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, dass der Problemkreis des Erarbeitens eines Filmes in der Diskussion und der Verarbeitung des Filmerlebnisses im Gespräch einmal in einem wöchigen Kurs behandelt werde. Vielleicht wäre dies das Thema für einen künftigen Kaderkurs? pr

Bibliographie

Hermann Gerber und Dietmar Schmidt (Herausgeber), Christus im Film, Beiträge zu einer umstrittenen Frage, Evangelischer Presseverband München, 1967, 146 Seiten, Fr. 9.05.

Die beiden Herausgeber bieten uns im vorliegenden Bändchen Diskussionsbeiträge einer Aussprachetagung des Filmwerkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (Evangelische Akademie Arnoldshain, November 1965). Der Zweck dieser Tagung lag in der Überprüfung der Haltung evangelischer Christen insbesondere gegenüber dem Christusfilm. Bereits 1950 hatten Vertreter des Filmwerks in Schwalbach zum Problemkreis Stellung genommen und erklärt: «Wir wehren uns dagegen, dass Inhalt und Formen der christlichen Verkündigung in sogenannten ‚religiösen Filmen' lediglich als Humanität oder Sentimentalität oder gar als sadistische Sensation verfälscht werden. Wir müssen auch bitten, die filmische Darstellung der göttlichen Offenbarung (Christusleben, Vorgang des Wunders, Vollzug der Sakramente) zu vermeiden. Der Film kann die Wirklichkeit des Heiligen Geistes nur im Spiegel eines menschlichen Schicksals spürbar machen.» Wenn man sich aufgrund der hier abgedruckten Beiträge frägt, ob in den vergangenen 17 Jahren eine Änderung in den Auffassungen über den religiösen Film allgemein und über den Christusfilm im besonderen eingetreten sei, so ist eine eher noch grössere Skepsis festzustellen. So war es denn auch nicht möglich, «ein auch noch so vorsichtiges Votum der evangelischen Filmarbeit für den Christusfilm zu formulieren» (Friedrich Thürigen in seinem «Versuch einer Bilanz», S. 141).

Die Schwierigkeiten bzw. die Unmöglichkeit des «Christusfilms» werden in der theologischen Ebene wie in derjenigen des filmischen Mediums gesehen. Prof. Dr. Walter Fürst beschwört unter dem Titel «Jesus Christus – Wort oder Bild?» die Gefahr des alten Bilderkultes, in dem «das Bild die Funktion des Offenbarungsträgers hatte» (S. 27). Zweifellos hat er recht, ein neues Mal auf die Problematik der Bilderverehrung hinzuweisen. Wir Katholiken dürfen ihm dafür nur dankbar sein. Bei näherer Prüfung kommt allerdings die Frage, was nun aber diese Problematik mit der Frage des Christusfilms wirklich zu tun habe. Ist die Verkündigung des «Wortes Gottes» in der Offenbarung wirklich so präjudiziert, dass sie nur mit Worten erfolgen kann und darf? Muss man hier nicht entgegenhalten, «dass das Wort Gottes